№ 591. Dienstag, den 1. Mai. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

☞ Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Donnerstag.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 25,000 Thlr. auf No. 91,293. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 11,980 24,258 50,564 u. 83,269.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 2172 2639 5296 5596 6519 6817 10,729 10,786 11,002 11,750 12,306 13,955 18,253 19,251 26,149 28,803 31,793 32,383 32,399 32,780 36,299 36,665 38,210 42,361 43,283 44,718 46,318 47,320 50,798 53,402 53,551 57,490 59,365 61,197 61,421 62,089 63,817 67,297 67,719 70,701 74,667 77,783 79,533 82,095 83,431 83,531 84,378 87,591 88,074 und 89,352.

44 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 2462 5565 6381 8615 9556 10,956 13,673 16,518 17,905 18,972 19,245 20,070 21,041 21,256 24,072 25,773 28,737 28,738 30,567 31,814 33,496 34,205 40,003 40,105 43,247 53,592 55,936 56,590 62,773 63,162 63,890 64,715 68,471 69,910 70,138 74,286 75,084 77,208 80,704 83,088 84,307 89,053 93,341 und 93,803.

66 Gewinne 200 Thlr. auf No. 197 2616 2892 3428 4629 6719 7061 8391 9584 9599 12,571 12,816 13,958 13,959 14,411 14,556 15,293 17,328 19,271 21,308 21,367 21,930 22,742 24,627 30,092 31,601 31,973 32,969 32,989 35,263 37,247 39,764 39,995 40,153 42,619 44,404 44,764 44,910 45,685 46,353 50,458 51,774 51,981 56,062 57,312 58,317 59,389 65,530 65,628 65,841 67,127 68,173 68,740 73,283 74,393 74,509 79,977 80,170 82,503 85,206 86,311 89,533 91,751 93,110 93,643 und 94,634.

Berlin, den 30. April 1860.

Königliche General-Lotterie-Direction.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 30. April. Die hiesigen Blätter dementiren officiell die Gerüchte über einen Flucht- oder Selbstmordversuch Richters.

Die „Oesterreichische Zeitung" enthält ein Telegramm aus Pesth, nach welchem das Requiem für Szechenyi unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung und ohne Störung vorübergegangen. Es waren etwa 10,000 Menschen versammelt.

London, den 30. April. Die heutige „Morning-Post" enthält eine Depesche aus Paris mit der Meldung, daß Garibaldi mit seinem Stabe nach Sicilien abgereist sei.

Der heutige „Morning-Herald" spricht sich in einem Artikel gegen die Theilnahme Englands an den Conferenzen aus.

Paris, den 30. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß in Savoyen von 135,449 zur Abstimmung Eingezeichneten 130,533 mit „Ja", 135 mit „Nein" gestimmt haben.

Eine aus Madrid eingetroffene Depesche meldet, daß Graf Montemolin den Willen kundgethan, die Königin Isabella anzuerkennen.

Lübeck, 29. April. (H. N.) So eben erhalten wir die Nachricht, daß der König von Dänemark den Bauplan der direkten Lübeck-Hamburger Eisenbahn, soweit solche das Herzogthum Holstein durchschneidet, genehmigt und die definitive Bauconcession ertheilt hat.

Paris, 29. April. (H. N.) Ein direktes Abkommen zwischen Frankreich und der Schweiz ist wieder wahrscheinlich geworden. — Einem Gerüchte zufolge würde nach dem Tode des Fürsten Milosch Serbien mit den Donaufürstenthümern vereinigt werden.

Die Sutro'sche und die Heidtmann'sche Petition.

Wir bezeugen es gern, daß die Debatten über die hessische Verfassungsangelegenheit den wohlthuendsten, den erhebendsten Eindruck in allen Kreisen des Volkes, wie auf uns selbst gemacht haben. Die Redner der Majorität, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, haben in einer Weise gesprochen, wie sie des deutschen und des preußischen Namens und wie sie der so überaus hohen Wichtigkeit der Sache allein und durchaus und zwar darum würdig war, weil sie keinen Zweifel übrig ließ, daß solchen Worten nothwendig auch die That entsprechen werde. Desto niederschlagender ist es, daß wir auf anderen Gebieten so bald nachher erst die Minister und dann sogar die überwiegende Majorität der Abgeordneten selbst von der Höhe ihrer Stellung herabsteigen sehen.

Daß man in der Judenfrage, die für unbefangen denkende Männer, für Männer, die nicht auf einer dem tieferen sittlichen Volksbewußtsein der Gegenwart fremden Bildungsstufe sich befinden, durchaus keine Frage mehr ist, daß man in der Judenfrage, sagen wir, noch immer mit den hohlen Schwätzern der Kreuzzeitungspartei sich herumschlagen muß, ist zwar keine sehr angenehme, aber immerhin doch erträgliche Sache. Viel schlimmer ist es, daß wir noch heute vom Ministertische her für eine längst verurtheilte Sache solche Argumente hören müssen, wie der oberste Justizbeamte des Landes sie wiederum vorgebracht hat, Argumente, auf deren Widerlegung wir natürlich schon darum verzichten, weil sie für Jeden, bei dem nicht das Vorurtheil die Stelle des Urtheils einnimmt, schon vollständig und für immer widerlegt sind. Das Schlimmste aber, und das am meisten uns Betrübende, liegt jedoch darin, daß ein so offner und freimüthiger und in dieser Sache gewiß vollkommen vorurtheilsfreier Mann, wie der Minister des Innern, weil sein College nun einmal, Gott weiß, wenn, für das Ministerium Hohenzollern eben so unentbehrlich scheint, wie einst für das Ministerium Manteuffel, sich zu einem Auskunftsmittel verstehen muß, das uns viel gefährlicher erscheint, als die Praxis des Herrn Simons selbst. Ja, es will uns bedünken, daß es zu dem Wesen des Rechtsstaates zwar im Widerspruche, aber doch nicht in einem so schneidenden Widerspruche stehen würde, wenn die Verfassung die Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte nicht für unabhängig von dem kirchlichen Bekenntnisse erklärte, als daß sie diese Unabhängigkeit zwar ausspricht, die Regierung aber die Macht behält, durch die jedesmaligen Minister heute so und morgen so bestimmen zu lassen, wie weit denn diese Unabhängigkeit sich zu erstrecken habe. Eine solche Maxime ist ein sehr viel größeres Uebel als das allerdings auch eben nicht löbliche Factum, daß, so lange Herr Simons Justizminister ist, ein Jude nicht Richter werden kann.

Indeß gereicht es in dieser Angelegenheit wenigstens einigermaßen zur Beruhigung, daß die überwiegende Majorität des Hauses den unwandelbaren Grundsätzen des Rechtsstaates treu geblieben ist, trotz der Minister.

Um so mehr beklagen wir es, daß sie trotz der beredten und tief eindringenden Worte der Abgeordneten Gneist, Schubert und Fliegel dieselben Grundsätze auf einem andern Gebiete, wir wollen nicht sagen rücksichtslos, aber doch unbedachtsam verleugnet hat.

Wenn der in einer Wahlmännersammlung gethane Ausspruch des Oberlehrers Dr. Heidtmann, daß die Junkerpartei „die Krone unter ihre Vormundschaft und die Bürger und Bauern unter die Knute nehmen" wolle, die Mißbilligung des Stettiner Provinzialschul-Collegiums und des Bericht erstattenden Rathes im Unterrichts-Ministerium gefunden hat, so wundert sich darüber Niemand, der die Verhältnisse kennt. Eben so wenig befremdet es, daß der Unterrichts-Minister, dessen Verhältniß zu seinen Räthen wir u. A. schon aus den Folgen seiner schlesischen Reise zur Genüge kennen, dem ihm vorgelegten Gutachten zugestimmt hat. Wohl aber ist es in hohem Grade zu verwundern, daß der Führer der liberalen Partei im Abgeordnetenhause, wie die „Times" den Herrn v. Vincke nennt, nach der scharfen und vollkommen erschöpfenden Deduction seines Collegen Gneist, die wir, da sie einen Auszug nicht verträgt, vollständig wiedergeben (s. unten), es noch hat über sich gewinnen können, eine durchaus falsch motivirte Tages-Ordnung aus dem ganz trostlos bureaukratischen Grunde zu vertheidigen, daß die Administrativbehörde gesetzlich das Recht der Rüge habe, und daß dem Abgeordnetenhause kein Urtheil darüber zustehe, ob dieselbe von diesem gesetzlichen Rechte einen zweckmäßigen oder unzweckmäßigen Gebrauch gemacht habe. Ob wohl Herr v. Vincke auch so sprechen würde, wenn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von seinem eben so unzweifelhaft gesetzlichen Rechte etwa den Gebrauch machte, der dänischen Regierung zu erklären, daß er sich um Schleswig, oder der französischen, daß er sich um die Schweiz nicht zu bekümmern Lust habe?

Betrübender freilich noch ist es, daß die Uebereilung des Herrn v. Vincke, denn als etwas Anderes wollen wir seinen schweren Mißgriff nicht betrachten, das Votum der Majorität bestimmt hat, obwohl nach ihm noch Schubert, dieser um den Lehrerstand namentlich unserer Provinz so hoch verdiente Mann, insbesondere auch darauf hingewiesen hatte, welchem Ehrenmann durch die Entscheidung des Ministers eine so schwere und unverdiente Kränkung widerfahren sei.

Die Kränkung aber ist nicht diese einmalige, eine einzelne Person in einem bestimmten Falle betreffende, sie ist vielmehr eine Kränkung, die durch das Disciplinargesetz dem Lehrer- und Beamtenstande überhaupt, und in diesem mittelbar dem ganzen Volke zugefügt wird.

Ein Ministerialrath, zu dessen Theorie und Praxis wir sonst im entschiedensten Gegensatze stehen, hat doch einmal ein wahres Wort gesagt, nämlich das, daß die Jugend nur durch Männer zu Männern erzogen werden kann. Wir fügen hinzu, daß sicherlich auch die Männer unseres Volkes nur Männer zu ihrer Obrigkeit haben dürfen. Aber nur einem Schulknaben, nicht einem Manne darf man Verweise wegen unziemlichen Betragens ertheilen. Hat ein Mann gegen die gute Sitte gefehlt, so ist die öffentliche Meinung seine einzige Richterin. Hat er gegen die Moralität gesündigt, daß er die Stellung eines öffentlichen Lehrers oder Beamten nicht mehr bekleiden darf, so hat der Richter ihn zu verurtheilen und ihn, wie das Landrecht in seiner Sprache sich ausdrückt, „wegen niederträchtiger Aufführung" seines Amtes zu entsetzen. Aber wir wollen von Personen, die von ihren Amtsvorgesetzten oder von den Mitgliedern des Disciplinarhofes nach deren jedesmaliger subjectiver Ansicht von dem, was sich ziemt oder nicht geziemt, wie erziehungsbedürftige Knaben gescholten und bestraft werden können, weder unsere Kinder erziehen, noch unsere öffentlichen Angelegenheiten verwalten lassen. Wer uns das zumuthet, beleidigt auch uns und unser ganzes Volk.

Auf diesen principiellen Standpunkt hätte das Haus der Abgeordneten sich stellen und die Abschaffung des Disciplinargesetzes verlangen müssen, eines Gesetzes, das die Reaction erfunden hat, um die Lehrer und Beamten unmündig und zu willenlosen Dienern der herrschenden Gewalt zu machen, wenigstens so lange dieselbe sich in ihren Händen befindet. Es ist dies eine Angelegenheit, auf die wir bald einmal gründlich zurückzukommen gedenken.

Rede des Abgeordneten v. Gneist

in der 43. Sitzung des Abgeordnetenhauses bei Gelegenheit der Debatte über die Petition des Oberlehrer Heidtmann in Neu-Stettin (s. den heutigen Leitartikel).

Der Petent ist ein Westphale, welcher im Schievelbein-Neustettiner Wahlkreis bei den letzten Wahlen die Candidatur der Herren v. Gerlach und Wagener in der Vorversammlung der Wahlmänner zu bekämpfen hatte. Er soll sich dabei ungeziemend ausgedrückt haben. Bevor man ein so hartes Urtheil darüber ausspricht, wie die Behörden, darf man wohl zuerst fragen, ist die Aeußerung wahr, und dann, war sie schicklich?

Es wird dieser hohen Versammlung bekannt sein, daß es eine Partei giebt, welche Gericht und Polizei als ihr Eigenthum ansieht, das Landrathsamt als ihr ständisches Recht, alle höheren Regierungsgewalten als usurpirende „Büreaukratie". Gewiß giebt es viele Irrthümer über das Wesen der legitimen Monarchie, aber wenig Verfassungs-Ideale giebt es, welche der Krone eine so dürftige, von einer Klasse abhängige, sittlich und politisch so schwächliche Stellung zudenken und zumuthen, wie diese für heutige Zustände extremste aller Richtungen. Es ist nicht zu viel gesagt: „sie will die Krone unter ihre Vormundschaft nehmen".

Schwerer zu rechtfertigen scheinen die Schlußworte. Allein jede Meinungsäußerung ist more regionis zu nehmen (Heiterkeit). Wir be-

---

† (Zweite und dritte Vorlesung des Herrn G. Radde.) In seinem zweiten Vortrag über Sibirien und den Amur beleuchtete Herr Radde die Verhältnisse Daurien's Die eindrucksvolle Beschreibung eines Wintertages am Tareinor-See führte uns ein Gemälde vor die Augen, welches sowohl die Natur wie Mensch und Thier charakterisirte. Wie der sich erhebende Schneesturm die Heerden der Schaafe und Pferde vor sich hintreibt, bis das Verderben, dem sie sich widerstandslos überlassen, sie verschlingt, wurde vom Vorleser klar und lebendig geschildert. Eine umfangreiche Episode in dem Vortrag bildete die Einschaltung einer Besprechung jener Thiere, welche die centralasiatischen Steppen vornehmlich charakterisiren. Mit besonderer Ausführlichkeit ward hierbei das asiatische Murmelthier in seiner ganzen Existenz, seiner Lebensweise, seinem kunstvollen und interessanten Winterbau u. s. w. geschildert, wobei Herr Radde einige durchaus neue und den Zoologen gewiß beachtenswerthe Behauptungen aufstellte. Die bei den Mongolen herrschende Sage, daß die Murmelthiere ehedem Menschen gewesen seien, nämlich übermüthige Jäger, die sich mit der Gottheit im Schießen messen wollten und der Schwalbe mit der Kugel den Schwanz theilten, wofür sie in die Gestalt der Murmelthiere gezaubert wurden, gehört zu den originellsten sagenhaften Mittheilungen dieser Art. Der Pfeifhaase, die Antilope und das mongolische wilde Pferd (Djiggetei) wurden gleichfalls in ihrem charakteristischen Wesen gekennzeichnet, wobei namentlich die genannte Pferdeart ein eigenthümliches Interesse erregte. Bei der Schilderung dieser Hauptgattungen machte sich die Eigenthümlichkeit des Zoologen, der allen Thieren eine wahrhaft liebevolle Aufmerksamkeit schenkt, in sehr lebhafter Weise bemerkbar, und es war gewiß sehr bezeichnend, daß Herr Radde kein Thier in der Schöpfung für dumm gelten lassen wollte, mit Ausnahme des Schweins.

Ueberraschend waren hiernach die meteorologischen Aufzeichnungen vom Mai 1856 in den verschiedenen Stunden vom Morgen bis zur Nacht. Endlich unterwarf Herr Radde die Verhältnisse der Viehzucht und des Ackerbaues in Daurien einer scharfen Beurtheilung, wobei die Trägheit und die Vorurtheile der Bevölkerung als hervorragende Hemmnisse zur Herstellung einer bessern Landwirthschaft bezeichnet wurden. Nicht anders ist es um die Industrie beschaffen. Freilich ist hierbei die sehr geringe Bevölkerung des Landes stark in Betracht zu ziehen. Das Verhältniß der Bevölkerung Dauriens wird dadurch bezeichnet, daß durchschnittlich daselbst auf einer Quadratmeile nur 26 Menschen wohnen (in Kamschatka allerdings nur einer!), während z. B. im preußischen Staate auf die Quadratmeile 3,400 Menschen kommen, in Belgien sogar 8,500! — In Betreff eines Exporthandels hat das russische Daurien nach der Ansicht des Herrn Radde keine besondere Zukunft zu erwarten, wohl aber hält er dasselbe in Bezug auf Viehzucht einer bedeutenden Entwickelung fähig. — Erst im dritten und letzten Vortrag endlich wurden wir in die Gebiete des Amur geführt, jenes Riesenstromes, auf den neuerdings die Hoffnungen zur Vermittelung eines neuen Welthandels gesetzt worden sind. Herr Radde hat sich im Voraus die Aufgabe gestellt, weder mit allzuglänzenden Farben zu schildern, wie es hie und da mit Beeinträchtigung der Wahrheit geschehen, andererseits aber auch nicht so schwarz, wie es prinzipielle Gegner der Sache gethan. Die Quellen des Amur sind bekanntlich weit verzweigte und sein Name, wie auch seine Bedeutung beginnt erst da, wo die Schilka und der Argun zusammenfließen. Wir folgen dem Vorleser einige hundert Werst von Ustrelka und weiter, wo der Strom freier wird und endlich wieder eine Strecke von ein paar hundert Meilen, wo das Chin-ghan-Gebirge mehr und mehr verflacht, bis es zur völligen Unbedeutendheit verschwindet. Hier erhalten wir eine Charakteristik der Gebiete unterhalb der Dseja und begleiten unsern Führer bei einer Excursion in das Bureja-Gebirge, wo zu den geflügelten Bewohnern namentlich der Falke und die Urals-Eule gehören. Eine Charakteristik der dort vorherrschenden Vegetation bildet hier einen umfangreicheren Abschnitt in dem Vortrage, so viel auch gewiß der Botaniker dem Publikum zu Liebe verschwiegen hat. Auf eine gespanntere Aufmerksamkeit konnte er dagegen bei der hieran sich schließenden Charakteristik des Tigers rechnen.

finden uns aber gerade hier in der Region der Petitionen um Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung. Aus unmittelbarer Nachbarschaft kam die Petition, welche in lebhafter Erinnerung gar vieler Mitglieder dieser Versammlung steht, und so manches bittere und spitze Wort über Hinterpommern hervorrief. Alle Prügelpetenten wollen bekanntlich immer nur Prügel für andere Stände (große Heiterkeit). Wenn sie aber selbst keine anderen Stände kennen, als Ritter, Bürger und Bauern, wenn sie Gericht und Polizei, welche die Prügel austheilen sollen, als ihr Eigenthum ansehen, ist es ungerecht zu sagen: „sie wollen den Bürger und Bauer wieder unter den Stock bringen?" Und wenn die Wehrpflichtigen, d. h. die ganze männliche Bevölkerung an ihrem empfindlichsten Ehrenpunkt getroffen, das mit dem Wort des östlichen Nachbars bezeichnen, so ist das eine poetische Licenz, aber es ist nicht unwahr. (Heiterkeit.)

In diesem Falle hat nun freilich der Herr Minister seinen eigenen Anhänger und Verehrer einer Disciplinarstrafe unterworfen zum Schutz der Gegenpartei. Ich ehre die Gesinnung, aus der dies hervorging; ich vertrete selbst die Maxime, welche constitutionelle Parteiverwaltung in diesem Lande für unmöglicher hält, als in jedem andern. Allein die Unparteilichkeit des Bestrebens kann sich so niemals verwirklichen. Die Anhänger der zeitigen Regierung besitzen nicht die alten und befestigten Connexionen in der Provinzialhauptstadt, welche solche Angelegenheiten in den Kanal der amtlichen Kenntnißnahme führen. Auf diesem Wege wird der Herr Minister vorläufig wohl nur seine eigenen Anhänger zur Bestrafung überkommen. Wohl möglich, daß sich mit der Zeit auch wieder die Dienstbeflissenheit entwickelt, welche der zeitigen Staatsregierung die ungeziemenden Worte ihrer Gegner denuncirt. Im normalen Fall wird dann etwa ein Wahlmann um den andern von der Regierungs- und von der Oppositionspartei wegen unschicklicher Reden abzustrafen sein.

Ich frage nun aber, ob ein solcher Standpunkt der Staatsregierung überhaupt möglich, ob er jemals und irgendwo versucht ist? Die Unmöglichkeit liegt in einem psychologischen und darum unabänderlichen Grund. Sie liegt darin, daß die politischen Parteimeinungen stets mit den Ansichten von Schicklichkeit so wunderlich durchwachsen sind, daß es keinen objectiven Standpunkt dafür giebt. Die Selbsttäuschung der Menschen darüber grenzt an das Naive, an das Unglaubliche, Personen, welche im Privatleben das zarteste Ehr-, Rechts- und Schicklichkeits-Gefühl bewähren, erscheinen plötzlich verwandelt, sowie man die Saite des Parteieifers anschlägt. Darum wäre es ungerecht, die privilegirten Klassen Deutschlands beurtheilen zu wollen nach dem Ton und der Manier ihrer Lieblingszeitungen oder nach den Leckerbissen persönlicher Beschmutzung, die sie sich in eigenen Feuilletons als tägliche Nahrung auftischen lassen. (Zustimmung rechts.) Am stärksten gilt dies von einer Zeit, welche überhaupt gesellschaftliche Vorurtheile für politische Grundsätze hält und ihre Hartnäckigkeit für Ueberzeugungstreue. Für solchen Streit gibt es keinen amtlichen Standpunkt der Censur. Eben deshalb müssen Censur und Censurgerichte weichen, sobald die wirklichen Parteien in den Staat treten.

Bitter ist es freilich und nicht fein. (Heiterkeit.) Es ist nicht der Ton der guten Gesellschaft. Aber ich frage, steht man auf dem Boden und bewegt man sich in den Formen der guten Gesellschaft, wenn man dem einstigen Chef-Redakteur der „Neuen Preußischen Zeitung" vor einer Versammlung hinterpommerscher Wahlmänner als Widerpart gegenübersteht (Sensation) — gegenüber einer extremen Richtung, der der Minister des Innern ein „Revolutionär", der Minister des Unterrichts ein „Atheist", die Anhänger der Verfassung und der Regierung eine Umsturzpartei sind (steigende Heiterkeit), — nicht blos in Gedanken, sondern in Worten, deutlichen und vernehmlichen Worten. Wenn man die habituelle Grobheit, die malitiöse Entstellung, die persönliche Anschwärzung Jahre lang ertragen hat, wenn man lange Jahre dies Kreuz getragen hat: da verliert sich die Milch der frommen Denkungsart (Zustimmung, Heiterkeit rechts), an die ein konsistorial- und schulräthlicher Dezernent in Erwägung des pädagogischen Berufes wohl denkt. Da erwacht die provinzielle Eigenthümlichkeit des Westfalen und des Pommern, die ihnen Gott erhalten möge. (Heiterkeit.)

Giebt es nun überhaupt einen Standpunkt für eine Disciplinar-Behörde, um einen solchen Streit zwischen zwei Wahlmännern zu entscheiden, ohne den Zusammenhang der Rede zu kennen und zu übersehen, ohne zu wissen und zu bedenken, welche Worte und Thaten vorangegangen sind, ohne zu wissen, ob solche Worte Provokation, oder ob sie bloße Antwort und Abwehr sind? Das ist ja eben das Verfahren der Parteien, die Menschen nach losgerissenen Worten beurtheilen und verurtheilen zu wollen.

Die unabsehbare Kette von Widersprüchen und inneren Unmöglichkeiten, welche sich hier eröffnet, hätte die Commission wohl zu der schärferen Prüfung der Vorfrage veranlassen sollen, ob in diesem Falle die Disciplinargewalt wirklich auf ihrem Gebiet steht, oder ob sie sich nicht auf ein Gebiet begeben hat, welches ihr gar nicht angehört. Gewiß erstreckt sich die Beamten-Disciplin auch auf das außeramtliche Leben, und vermag durch Ordnungsstrafen und Amtsentsetzung den Beamten zu Handlungen und Unterlassungen zu nöthigen, für die es keine gesetzliche Zwangspflicht giebt. Dies enthält der § 2 des Disciplinargesetzes. Er fügt keine Ausnahme und keinen Vorbehalt hinzu. Damit scheint die Frage erledigt, die Disciplinargewalt also völlig unbeschränkt.

So einfach aber dieser Schluß jedem Juristen scheinen mag, welcher täglich Privat- und Strafrecht nach codifizirten Gesetzen anwendet, so irrig und unstatthaft ist dieser Schluß in staatsrechtlichen Verhältnissen. Ein solches Verfahren würde zu einer völligen Anarchie aller Gewalten und Rechte im Staate führen. Alle Gesetze über Amtsorganisationen sind Theile eines größeren Ganzen, aus welchem sie sich begrenzen. Es giebt keine Gewalt im Staat, deren Gebiet nicht so begrenzt wäre, selbst die Gewalt des Königs ist es im Staate mit und ohne Kammern. Jede Amtsgewalt, also auch der § 2 des Disciplinargesetzes, versteht sich salvo jure publico et privato, d. h. mit Vorbehalt der Verfassung und aller Rechtskreise, welche der Disciplinarbehörde neben- und übergeordnet sind. Auch die Disciplinargewalt kann kein positives Recht in Unrecht, kein positives Unrecht in Recht verwandeln. (Zustimmung.) Oder glauben Sie, daß der Vorgesetzte seinem Untergebenen verbieten könne, sein Eigenthum zu gebrauchen, sein Geld auf Zinsen zu leihen u. s. w., weil dies nach seiner Meinung der Würde des Amts zuwider wäre? Oder dem Vater verbieten, seine Kinder Handwerker werden zu lassen? oder katholisch erziehen zu lassen, weil der Vorgesetzte dies etwa nicht für amtsmäßig hält? Oder dem jüdischen Schulzen verbieten, in die Synagoge zu gehen? Ueberhaupt dem Beamten die Ausübung der Grundrechte untersagen? Diese und hundert andere Vorbehalte stehen nicht im § 2 des Disciplinargesetzes, und doch sind sie selbstverständlich. Ohne sie würde das Beamtenthum in der That nicht die privilegirte Klasse sein, sondern der Paria der Gesellschaft. Von allen vorbehaltenen Rechten sind aber am meisten selbstverständlich die öffentlichen, insbesondere die Wahlrechte, die der Beamte als ständisches Recht aus eigener Person übt. Sie liegen außerhalb des Kreises der Disciplinargewalt, weil sie dem Beamten für seine heutigen Steuern und Leistungen als Bürger im Staate durch die Verfassung als sein eigenes Recht verliehen sind. Unsere Vorfahren wußten das sehr wohl zu scheiden. So wenig sich der Beamte auf sein ständisches Recht beziehen durfte, um sich den Amtspflichten zu entziehen, so wenig ließen sie sich durch den Amtsvorgesetzten ihr ständisches Recht hindern oder verkümmern.

Im erhöhten Maße gilt dies vom Wahlmann, der ein Ehrenamt übt, wofür er seinem Gewissen, seinen Wählern, seinen Collegen, der öffentlichen Meinung verantwortlich ist, aber nicht seinen Vorgesetzten in einem ganz anderen Amt. Er vertritt sein und seines Wählers Recht und Interesse; beides zu thun, wäre er außer Stande unter Censur und Disciplinargewalt eines anderen Obern. Alles Wahlrecht und alle Wählbarkeit der Beamten beruht auf dieser Scheidung der Rechtskreise, aller Streit um die Wahlfreiheit hat von jeher diesen Angelpunkt gehabt: es war die stetige Versuchung der zeitigen Machthaber, die Amtsgewalt in diesen ihr fremden Rechtskreis einzudrängen. Ein Beamter dürfte weder wählen noch gewählt werden, sobald der Vorgesetzte ihm gebieten oder verbieten darf, wie und wen. Zu dem Recht frei zu wählen, gehört aber absolut und untrennbar das Recht des Wahlmannes, sich mit den Mitwahlern zu besprechen, zu verständigen, zu discutiren und zu streiten. Verletzt er dabei des Anderen Recht und Ehre, so bleibt er civil- und strafrechtlich verantwortlich wegen Eingriffs in einen fremden Rechtskreis, aber nicht deshalb, weil er der Untergebene seines Vorgesetzten ist auf einem ganz anderen Gebiete.

Aller Streit über Wahlfreiheit hat sich von jeher zuerst und praktisch um diesen Punkt gedreht, ob die Amtsgewalt innerhalb des Kreises der ständischen Rechte gilt. Der unauflösliche Widerspruch, der durch die Vermischung entsteht, hat dazu genöthigt, in der parlamentarischen Verfassung den Beamten entweder auszuschließen, oder beide Kreise getrennt zu halten. Jede Vermischung verdirbt Beides, sie verdirbt den Beamten und verdirbt die Wahlen. So unscheinbar auch die hier vorliegende Frage als einzelne erscheinen mag, es liegt in ihr die ganze Frage der Wahlfreiheit vor. Und durch die Ueberweisung zur Berücksichtigung bitte ich das hohe Haus aussprechen zu wollen, daß es entschlossen ist, diesen Grundsatz aufrecht zu erhalten, zu dessen Vertretung und Bewahrung es berufen, für welchen es nicht nur die höchste, sondern die einzige Stelle in der Verfassung einnimmt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Landtags-Verhandlungen.

PB. 27. Sitzung des Herrenhauses am 30. April.

Special-Debatte: die anderweite Regulirung der Grundsteuer betreffend.

Krausnick (Berlin). Ein Theil der Commission habe sich für eine allgemeine, gleichmäßige, auf allen Schultern vertheilte Grundsteuer unter der Bedingung ausgesprochen, daß diese Grundsteuer nicht wieder dazu diene, dem platten Lande die gegenwärtigen Lasten des Staats allein aufzubürden. Der § 3 des Gesetzentwurfs beabsichtige die Ausgleichung und die Einführung einer allgemeinen, für alle Theile des Landes gleichmäßigen Grundsteuer. Ein solche Steuer für alle Provinzen und für alle Stände, wird durch Edikt von 1810, von Friedrich Wilhelm, dem Keiner den Beinamen des Gerechten absprechen werde, durch Edikt von 1821 und durch die Verfassung zugesichert. Die Ungleichheiten bestehen fort, ihre Ausgleichungen ist also ein politisches Bedürfniß. Es wird nun die Ueberbürdung in verschiedenen Landestheilen bestritten. Er, der Redner, beziehe sich dagegen auf die Motive der Regierungsvorlage. Die Grundstücke in den Städten seien mindestens ebenso, wenn nicht mehr verschuldet, als der ländliche Grundbesitz; befänden sich also der Gebäudesteuer ganz so wie jene der Grundsteuer gegenüber. Er, der Redner, habe im Jahre 1837 mitgewirkt bei Ausgleichung der alten Kriegslasten, soweit sie die Städten aufgebürdet worden seien. Berlin habe damals, obgleich es kaum den dritten Theil Einwohner hatte, circa 9 Millionen aufbringen müssen und viele Hausbesitzer, nicht allein in Berlin, haben ihre Häuser zugeschlossen und die Schlüssel nach dem Rathhause gebracht, weil die Lasten für sie völlig unerschwinglich waren. Die Städte wüßten also, was Kriegslasten und Ueberbürdung seien.

Hasselbach befürwortet sein Amendement zum § 3 des Gesetzes Nr. I., indem er sich mit dem von Brüggemann dazu gestellten und ebenfalls hinreichend unterstützten Verbesserungs-Antrag vollkommen einverstanden erklärt.

Das Amendement zu § 3 der Vorlage I.: „Die Grundsteuer von den ertragsfähigen Grundstücken (Liegenschaften) mit Ausschluß der Gebäude, welche einer besonderen Steuer unterworfen werden, wird für alle Provinzen des Staats auf 9,600,000 Thlr. festgestellt und sollen zu dieser Hauptsumme alle Provinzen des Staates nach einem gleichmäßigen Procentsatze des zu ermittelnden Reinertrags jedes Grundstücks beitragen. Die sich aus der Ermittelung des Reinertrags jedes Grundstücks für jede Provinz, resp. für jeden einem besonderen Steuersysteme unterliegenden Verband ergebende Beitragsquote soll als ein Contingent behandelt werden, welches, der Staatskasse gegenüber, nur durch den Zugang steuerpflichtig werdender, ohne den Abgang steuerfrei zu stellender Grundstücke (§ 2 des Gesetzes vom 24. Februar 1850, betreffend die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen; § 10 des Grundsteuer-Gesetzes für die beiden westlichen Provinzen vom 21. Januar 1839, und § 8 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes) oder im Wege der Gesetzgebung erhöht oder vermindert werden kann. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die obige Grundsteuer-Hauptsumme in Hebung gesetzt werden soll, wird einem besonderen Gesetze vorbehalten."

von Waldow-Steinhöfel: In früheren Zeiten hätten die Staaten auch Geld gebraucht, dann hätte man die Juden verjagt, ihr Geld zurückbehalten, und ihnen nach Abfluß einiger Jahre den Einzug wieder gegen ein schweres Einkaufsgeld gestattet. Man könne ein solches Verfahren auch eine Art indirecter Einkommen-Steuern nennen. (Heiterkeit.) Wenn man jetzt die Rechte der Juden anerkenne, und sie in diesen Rechten und in ihrem Eigenthum schütze, so könnten die Gutsbesitzer mindestens ebenso viel verlangen, nämlich in ihren Rechten und ihrem Eigenthum geschützt zu sein! Wenn der Finanzminister gesagt, daß in den nicht besteuerten Provinzen mehr Grundbesitzer zu Grunde gegangen seien, als in den besteuerten, so sei dies Zugrundegehen der Nichtbesteuerten eine Folge der Kriegslasten gewesen, von denen die nichtbesteuerten Provinzen vorzugsweise betroffen. Im Uebrigen sei das gegenwärtige Finanzprojekt mit den Militär-Vorlagen und den Bedürfnissen des Staats im Augenblicke gar nicht in Verbindung zu bringen, da es zu wenig, und dies Wenige erst nach Jahren in die Staatskassen liefern werde.

Finanzminister v. Patow. Der Vorredner habe zwar ihm den Rath durchleuchten lassen, sich möglichst schweigsam zu verhalten, dennoch müsse er sich einige Worte erlauben. (Heiterkeit.) Der Staat sei durch seine Baarvorräthe im Staatsschatze und durch die günstigen Finanzabschlüsse der letzten Jahre in der Lage, auf das Einkommen aus der Grundsteuer so lange verzichten zu können, bis diese Ersparnisse erschöpft seien. In eine so günstige Lage komme der Staat vielleicht niemals wieder, denn schon der diesjährige Finanzabschluß werde schwerlich einen Ueberschuß gewähren. Was dann in Zukunft werden solle, sei schwer zu beantworten; jedenfalls käme die so oft gerühmte Solidität der Preußischen Finanzen sehr in Frage. Für die Grundsteuerveranlagung sei eine so genaue Abschätzung des Landes (Katastrirung) gar nicht erforderlich.

Das Separations-, Ablösungs- und Gemeinheitstheilungs-Verfahren habe sachverständige Personen und hinreichendes Material zu Tage gebracht, das einer solchen Abschätzung zu Grunde zu legen sei. Landschaftliche und Hypotheken-Taxen, Pacht- und Kaufpreise der Güter würden das Uebrige thun, um diese Abschätzung zu vervollständigen und zu corrigiren.

v. Waldow-Steinhöfel: Der Herr Minister müsse ihn vollständig mißverstanden haben. Er habe gesagt, der Herr Minister hätte etwas von dem Apparat von Phrasen und Schlagworten, den er seiner (des Redners) Seite zugesprochen, für sich behalten können! Das komme davon, wenn man sich bestrebe, ein höflicher Mann zu sein (sehr große Heiterkeit), dann werde man nicht verstanden. Um nicht wieder mißverstanden zu werden, erkläre er jetzt, daß er habe sagen wollen, was der Minister seiner Seite als „Phrase" und „Schlagwort" vorgeworfen, würde sich auch auf Manches anwenden lassen, was der Herr Minister gesagt habe. (Schluß der Debatte.)

v. Meding, Berichterstatter, erhält das Schlußwort, in welchem er sich, wie schon Graf Itzenplitz in einer persönlichen Bemerkung, gegen die Grundzüge des Abschätzungsverfahrens des Ministers v. Patow wendet. Er (der Berichterstatter) nennt besonders aus diesem Grunde das Gesetz ein unvollständiges, ein Gesetz, das nur den Kopf habe, und bittet um dessen Verwerfung. (Lautes Bravo.) — Finanzminister v. Patow bemerkt, daß die von ihm angedeuteten Grundzüge des Abschätzungsverfahrens nicht eher in die Praxis gelangen würden, als bis sie in einer besonderen Vorlage die Genehmigung des Hauses gefunden, und bittet deshalb um Annahme des ersten Theils der Regierungsvorlage. Bei namentlicher Abstimmung ergeben sich für 40 und gegen 119 Stimmen, das Amendement Hasselbach ist also abgelehnt; der erste Absatz des § 3 des Gesetzes No. I in der Fassung des anderen Hauses wird mit 39 gegen 119 Stimmen gleichfalls abgelehnt, ebenso der § in der Fassung der Regierungsvorlage mit großer Mehrheit abgelehnt. — Da der § 3 den Kern des Gesetzes No. I bildet, so bemerkt auf eine Anfrage des Präsidenten, nach der gänzlichen Verwerfung dieses § der Finanzminister, daß die Regierung ein Interesse an der Weiterberathung des Gesetzes habe, da die übrigen §§ wohl den Inhalt eines Gesetzes bilden könnten.

* In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag des Abg. v. Vincke (Hagen), dahin lautend:

„In Erwägung, daß die Kgl. Staats-Regierung erklärt hat, daß sie die Absicht und den Willen hat, mit der Verbesserung der Gehälter der Beamten weiter vorzugehen, sobald die dazu erforderlichen Geldmittel vorhanden sind, über den Antrag der Abg. v. Prittwitz und Genossen zur Tagesordnung überzugehen;"

angenommen, nachdem der Antrag v. Prittwitz, betreffend die Erhöhung der Beamtenbesoldungen, welcher von der Commission zur Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung empfohlen war, abgelehnt worden. — Nächste Sitzung Donnerstag. (Petition über Schleswig-Holstein.)

Deutschland.

Berlin, 20. April. Auch im Herrenhause wird demnächst die kurhessische Frage zur Verhandlung kommen. Es ist nämlich bei dem Hause eine Petition eingegangen, worin es ersucht wird, dem Beschluß der Abgeordneten in dieser Angelegenheit beizutreten.

— (B. u. H. Z.) Das mecklenburgische Mitglied des volkswirthschaftlichen Congresses, Adv. Moritz Wiggers, wird der am 28. und 29. hier unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Lette stattfindenden Ausschußsitzung nicht beiwohnen können, da ihm von dem großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Ministerium des Innern der für diese Reise nachgesuchte Paß verweigert worden ist.

BC. Das „Preuß. Volksblatt" ist über die jüngst vom Professor Gneist gegen den Justizrath Wagner gethane Aeußerung im höchsten Grade entrüstet. Das feudale Blatt äußert sich wie folgt: „Herr Professor Gneist kann sich fest und heilig darauf verlassen, daß ihm noch im Laufe dieser Sitzung die nöthigsten Regeln des Anstandes beigebracht werden. Alle Männer von Ehre, gleichviel welcher Partei sie angehören, sollten dazu mitwirken. Indessen genügt aller Wahrscheinlichkeit nach dazu ein einzelner, im Nothfalle der Redacteur des vorliegenden Blattes." — So schrieb man bis jetzt nur in Amerika.

Frankreich.

** Paris, 28. April. Der „Constitutionnel" bespricht heute, anknüpfend an die Berliner Kammerdebatte in der kurhessischen Frage, die deutsche Bewegung. Preußen und Oesterreich stehen sich gegenüber, jenes vorwärts drängend, dieses sich dagegen stemmend. Die Krisis sei unausbleiblich und steige schließlich als Gewitter am politischen Horizont Europas auf. Wenn die Männer, die die Bewegung in der Hand haben, dieselbe leiten, unbeirrt durch jenes feindselige Geschrei, dessen Echo man an den Ufern des französischen Rheines zu wecken sucht, so werde die Bewegung in der That eine nationale sein, denn sie werde ihren Grund lediglich in dem gerechtesten Ehrgeize eines Volkes haben, welches durch die Einigung seiner politischen Kräfte erstarken will. „Strebt man aber nach deutscher Einheit mit jenen Schreckmitteln, die man von Zeit zu Zeit unter das deutsche Volk zu schleudern versucht, so wird die Bewegung nur episodisch und die Erfolge der Anstrengungen ihrer Leiter, die man in Deutschland wohl kennt, ebenso chimärisch sein, wie die Furcht davor, daß Frankreich unaufhörlich die Ruhe des deutschen Vaterlandes bedrohe." Q. e. d. — Die „Patrie" äußert ihr Wohlgefallen über die Gortschakow'sche Note vom 12. April. Mit einem scheelen Seitenblick

---

Bei der weiten Verbreitung des Tigers sehen wir ihn auch die südsibirische Grenze in ziemlicher Menge überschreiten. Höchst originell ist die Art und Weise, wie der Mandschure den Tiger betrachtet, indem er ihn Nojon-Gurusu nennt, das heißt in eigentlicher Uebersetzung Beamten-Thier; denn der Eingeborne stellt sich unter einem Beamten nur eine Plage vor. Demungeachtet hat der Tiger anderseits auch wieder ein göttliches Ansehen und wird auch als Symbol für die Hausgötter gebraucht. Nicht minder eigenthümlich ist die verschiedene Rangordnung der Tiger, welche sich nach dem mehr oder weniger starken Stirnabfall richtet, und wonach die Bewohner des Amur dem Tiger je nach seiner Stirn einen Obersten-, Lieutenant-Rang, ja einen Generalgouverneurs-Rang zuerkennen.

Wieder auf das Bureja-Gebirge zurückkommend erhalten wir eine hinreichend genaue Beschreibung des Innern der Wälder.

Von dem Winter, der auch hier am mittleren Amur von dem arktischen Winter Nord-Asiens bestimmt wird, bekommen wir eine ungefähre Idee durch die meteorologischen Aufzeichnungen, von denen uns ein Verzeichniß der Kälte-Grade Morgens 7 Uhr im Monat Januar mitgetheilt wird, und wonach die Kälte vom ersten bis zum letzten des Monats zwischen 24 — 35° schwankt.

Eine größere Unterbrechung erhält die Vorlesung durch die eingeschobene Erzählung des Herrn Radde von seiner Ansiedelung am Amur, dem Bau seiner Hütte, seinen Ausflügen, Untersuchungen des Bodens und des Stromes, dem Fang eines Pferdes und von seinen kosackischen und tungusischen vier Begleitern. Sich selbst und die Mandschuren unterhält er mit dem Spiel auf der Harmonika und entdeckt bei näherm Umgang, daß der Mandschu vier Religionen habe, je nach dem Bedürfniß der Stärke, indem alle vier Grade nur Uebergangsperioden sind bis zu dem stärksten, dem russischen Gotte.

Am Schlusse dieses letzten seiner Vorträge faßte Hr. Radde seine Anschauungen über den Zustand und die Entwickelungsfähigkeit dieser Amurgebiete zusammen. Die noch uncultivirten Länder sind bestimmt, daß in ihnen dereinst an elektrischen Drähten die Wundersprache commercieller Speculationen ertönen soll. Der Stoff zu etwas Großem ist vorhanden, aber ob alle die daran geknüpften Hoffnungen sich erfüllen werden, das wird darauf ankommen, welchen Händen das Land anvertraut wird. Nicht aus Osten, meint der Vorleser, dürfte hier Hilfe kommen. Amerika hat bereits den Vorschlag gemacht, das Land auf 90 Jahre zu pachten, aber es würde dadurch nur der verderblichsten Speculation anheimfallen; auch nicht der Zopf des Mongolen oder Chinesen könne hier die Rolle des Erziehers spielen, sondern der Deutsche ist, wie Herr Radde schließlich ausführt, vor Allen berufen, hier das große Werk der Cultivirung auszuführen. Was das Land vor Allem braucht, ist eine verständige und gut organisirte Bevölkerung.

Wir sind in unserm Berichte dem Ideengange des Vorlesers in seinen Hauptmomenten gefolgt, und haben danach im Grunde nur ein specielleres Inhaltsverzeichniß seiner Vorträge gegeben. Eine kritische Besprechung derselben halten wir aus mehrfachen Gründen hier für wenig angemessen, mag uns auch hier die Construction, oder das Gewand seiner Erzählung weniger angesprochen haben, als wir anderseits, und wir können diesen Eindruck in unserer Erinnerung wohl in den Vordergrund stellen, die großen Schätze an naturwissenschaftlichen Kenntnissen und das unübersehbare Material an gesammelten Erfahrungen nur mit größter Hochachtung betrachten können. Aber mit dem unermüdlichen Fleiße, der Ausdauer und Energie, die unsern Landsmann auszeichnet, ist noch eine andere schöne Eigenschaft verbunden, die sich überall in seinen Vorträgen unverkennbar geltend macht: das ist das reine, naive Gemüth, die gesunde kernige Natur und der von keiner Uebercivilisation in seinem Werthe beeinträchtigte liebenswürdige Sinn, mit welchem Herr Radde uns die Luft aus seinen Urwäldern in seinem Herzen mitgebracht hat. Ganz diesem Sinne angemessen war es auch, daß er den Vortrag dieser Kenntnisse hier in seiner Heimath nicht zu seinem Vortheil verwerthete, sondern damit zwei hiesigen wohlthätigen Anstalten den sehr ansehnlichen pecuniären Ertrag zugewandt hat.

auf gewisse von Vorurtheil und Mißtrauen beherrschten Mächte, preist sie die Unparteilichkeit Rußlands welches die Dinge in ihrem wahren Lichte gesehen. — Das Programm für die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Nizza und Savoyen ist bereits aufgestellt. Wie man versichert, wird die Kaiserin von Rußland dort mit dem Kaiser zusammentreffen. — Man spricht von der Gründung eines Bankhauses Rothschild in Petersburg. — Der Senat hat beschlossen, daß der Bericht über seine Sitzungen veröffentlicht werden soll, so oft er es für nothwendig erachten wird. — Das „Pays" enthält heute eine Mittheilung über die vielbesprochene Broschüre About's. Man lege derselben zu viel Wichtigkeit bei. Es sei fast nur eine frivole Spielerei; die Gedanken der Regierung würden sich anderer Form bedienen. Am Schluß heißt es: „So muß man die Broschüre des Herrn About nur als ein Phantasiegebild betrachten, welches, so wie es vorliegt, nur ihm allein angehört. Nöthigenfalls könnten wir uns zu dieser Erklärung autorisiren lassen." Gerade durch diese gewundene Mittheilung, die voller Schlupfwinkel steckt, möchte man zu dem Glauben kommen, daß Herr About nicht ganz allein aus seiner Phantasie geschöpft, als er die Broschüre schrieb.

Italien.

— Der Aufstand in Sicilien ist niedergeworfen; nur noch im Innern der Insel ziehen Guerilleros umher und suchen sich wieder zu verstärken. Nach neapolitanischen Berichten vom 24. befinden sich die sämmtlichen Städte der Insel in den Händen der Truppen, die zu wiederholten Malen zwar, doch jedes Mal erfolglos, von den in den Bergen bei Palermo und Messina verschanzten Insurgenten angegriffen wurden. Am 18. April erfolgte der Angriff der Truppen auf die Insurgenten in Carini. Der Kampf dauerte vier volle Tage, also bis zum 21. einschließlich. Erst als die Truppen Verstärkungen an sich gezogen, wurden die Aufständischen unter Zurücklassung von 250 Todten zum Rückzuge auf Partenico gezwungen. Letzteres liegt auf der großen Straße, welche sich von Palermo und Monreale nach Marsala durch die Westhälfte der Insel zieht. Die Truppen hatten 300 Todte. Auf beiden Seiten hatte man eine bedeutende Anzahl von Verwundeten. Nachdem Carini von den Insurgenten geräumt worden, wurde die unglückliche Stadt von den königlichen Truppen geplündert und in Brand gesteckt. Denselben Berichten zufolge sind in Palermo neuerdings wieder Erschießungen erfolgt.

Danzig, den 1. Mai.

* Herr Ober-Post-Director Wiebe ist, wie wir so eben erfahren, für einige Zeit nach Berlin in's General-Post-Amt berufen worden und reist schon in den nächsten Tagen dorthin ab. An die Spitze der hiesigen Ober-Post-Direction tritt Herr Postrath Letz aus Magdeburg, der bereits eingetroffen ist.

† Die diesjährige Theatersaison wurde gestern mit Halevy's „Jüdin" geschlossen. Die Oper ist ganz geeignet unsre tüchtigen Opernkräfte im günstigsten Lichte zu zeigen und eine günstige Meinung für sie zu hinterlassen. Die Damen Pettenkofer und Röckel sind jede in ihrer Aufgabe, ganz an ihrem Platze und leisteten auch gestern (wir wohnten nur einem Theile der Vorstellung bei) höchst Lobenswerthes. Herr Weidemann (Eleasar) ließ durch die ganz vortreffliche Ausführung seiner Rolle den Abgang von unsrer Bühne um so schmerzlicher bedauern. Er wurde mit Beifall und Ehrenbezeigungen rühmlich ausgezeichnet.

* Wir haben schon in einer unserer letzten Nummern mitgetheilt, daß der Gartenbau-Verein am 4. Mai seine diesjährige Pflanzen- und Blumen-Ausstellung im Saale des Grünen Thores eröffnet. Nach den Andeutungen, die uns gemacht, wird der geräumige und geschmackvoll decorirte Ausstellungs-Saal in schönstem Blüthenschmucke prangen. Für die wenigen Tage, von Freitag bis Sonntag dieser Woche, wird somit auch Danzig einen jardin d'hiver besitzen. Die Größe des Locales gewährt Raum zu einer ausreichenden Zahl von Gartenbänken und Sitzen; ein Conditor hat die Restauration übernommen, und wir werden uns freuen, wenn die viele Mühe des Gartenbau-Vereines durch rech starken Besuch belohnt würde. Und warum sollte es nicht der Fall sein? Der Grüne Thor-Saal hat ja stets das Glück gehabt, bei Ausstellungen in seinen Räumen einen großen Kreis sowohl Kunstsinniger, als auch Conversationsbedürftiger zu vereinigen; sonst waren es Gemälde, diesmal sind es aber Frühjahrskinder unserer und ferner Zonen, welche uns zum Besuche einladen; die Gewächshäuser von Privaten ebenso wie die der Handelsgärtner werden uns mit ihrem besten Schmucke erfreuen und wir glauben, die rege Theilnahme des Publikums wird bekunden, daß der Zweck dieser Ausstellungen wohl erreicht wird, daß dadurch nämlich, wie beabsichtigt, die Kenntnisse über Cultur von Pflanzen und Blumen erweitert, und die Liebe für den Gartenbau auch in unserer Provinz mehr und mehr belebt werde.

** Aus Dirschau wird mitgetheilt, daß gestern stromauf 13 Kähne, stromab kein Kahn die dortige Brücke passirt ist. Wasserstand 13 Fuß 9 Zoll.

* Der frühere Militär-Chirurg Hoffmann wurde gestern in Neufahrwasser neben den Badebuden auf der Westerplatte erschossen gefunden; man vermuthet, daß er sich selbst das Leben genommen habe.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 1. Mai.
Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, fest			Preuß. Rentenbriefe	92	92
loco	49¾	50½	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¼	81
			Ostpr. Pfandbriefe .	81¼	81¼
Frühjahr	48¾	48¾	Franzosen	139	138¾
Spiritus, loco . .	17¾	17¾	Norddeutsche Bank	82	81
Rüböl, Frühjahr .	10⅔	10⅞	Nationale	60	59⅝
Staatsschuldscheine	84	84⅜	Poln. Banknoten . .	fehlt.	88
4½% 56r. Anleihe .	—	99⅜	Petersburger Wechs.	97	—
Neuste 5% Pr. Anl. .	104½	104¼	Wechselcours London	6. 17⅛	—

Amsterdam, den 30. April. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert. Roggen loco unverändert, in Termine 2 fl. niedriger. Raps Mai 71, Herbst 73. Rüböl Frühjahr 39⅜, Herbst 41¾.

London, den 30. April. Getreidemarkt. Englischer Weizen 1 Schilling niedriger, fremder fest gehalten, unverändert. Bohnen und Erbsen 1 Schilling höher. Für Hafer höchste Montagspreise bezahlt.

Producten-Märkte.

Danzig, den 1. Mai.

Weizen rother 128/30—132/33 ℔ nach Qualität 82½—85/86 Sgr., bunter, dunkler und glasiger 127/28—131/33 ℔ von 82/82½—87½/88 Sgr. feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—133/5 ℔ von 87½/89—90|95 Sgr.

Roggen 55½—55 Sgr. pr. 125 ℔ und für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr Differenz.

Erbsen von 55/56—59/60 Sgr., für extra feine auch bis 62½ Sgr.

Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 45/47—48/49 Sgr, große 110/114—116/20 ℔ von 48/51—53/58 Sgr., Cavalier- bis 60 Sgr.

Hafer 30—32/33 Sgr., und extra fein und schwer 34/35 Sgr.

Spiritus 17½ Rt. p. 8000% gemacht.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind N.

Ungeachtet die Depesche über den gestrigen Londoner Markt nicht den Erwartungen entsprach, stellten an unserem heutigen Markte Inhaber noch hohe Forderungen für Weizen; 200 Lasten Weizen sind im gestrigen Verhältniß verkauft und wurden für 130 ℔ oberpoln. feinbunt fl. 540, besserer fl. 542½, 547½, 132 ℔ desgl. fl. 550 verkauft.

Roggen loco mit 55 und 55½ Sgr p. 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung p. Mai-Juni 100 Lst. fl. 325 gekauft.

105 ℔ kleine Gerste fl. 279 und 109 ℔ fl. 285.

52 ℔ Hafer fl. 204.

Leinsaat brachte fl. 420.

Spiritus bei Partien zu 17½ Rt. gekauft.

Königsberg, 30. April. (K. H. Z.) Wind NO. + 12½. — Weizen etwas niedriger, hochbunter 130—133 ℔ 88—90 Sgr., bunter 129—132 ℔ 86—88 Sgr., rother 131 ℔ 86 Sgr bezahlt. — Roggen loco billiger erlassen, 120—124 ℔ 51—53½ Sgr bez., Termine angenehm, pro April 80 ℔ 54 Sgr. bez., pr. Mai 120 ℔ 51 Sgr., pr. Mai/Juni 120 ℔ 50½—51 Sgr bez. — Gerste unverändert, große 112 ℔ 50¼ Sgr., kleine 108 ℔ 47 Sgr. bez. — Hafer loco 72—77 ℔ 29—31¼ Sgr und 50 ℔ pr. 29½ Sgr bez., auf Lieferung 50 ℔ 30½ Sgr. Br., 29½ Sgr. Gd. — Erbsen, weiße Koch- 57—60 Sgr. — Bohnen 63—66 Sgr. — Wicken, beste 50 Sgr bez. — Leinsaat fein 113—14 ℔ 77 Sgr. bez.

Spiritus den 28. April loco gemacht 18⅓ Rt. ohne Faß, in kleinen Posten; den 30. April loco Verkäufer 18⅓ Rt. und Käufer 18 Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 19⅔ Rt. und Käufer 19⅓ Rt. mit Faß; pr. August Verkäufer 20⅚ Rt. und Käufer 20⅓ Rt. mit Faß; pr. September/October Verkäufer 21½ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin, den 30. April. (Ostsee-Zeitung.) Weizen matter, loco gelber pr. 85 ℔ 72½—73¾ Rt. bez., 85 ℔ gelber inländ. pr. Frühjahr 76½ Rt. Br., pr. Mai-Juni do excl. Schlesischer 76½ Rt. bez., pr. Juni-Juli inländ. 77 Rt. Br. — Roggen ruhig, loco pr. 77 ℔ 46½ Rt. bez., 77 ℔ pr. Frühjahr 46½ Rt. bez. u. Br., 46 G., pr. Mai-Juni 45½ Rt. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 46 Rt. Br., pr. Juli-August 46 Rt. bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 46 Rt. Br. — Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl etwas matter, loco 10 237/24, 11 Rt. bez. u. Br., pr. April-Mai u. pr. Mai-Juni 11 Rt. bez. u. Br, pr. September-Oktbr. 11 11/12, 5/6 Rt. bez. — Leinöl loco incl. Faß 10 5/12 Rt. bz., 10½ Br.

Spiritus stiller, loco ohne Faß 17¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 17¾ Rt. Br., ⅔ Gd., pr. Mai-Juni do., pr. Juni-Juli 18 Rt. bez. u. Br, pr. Juli-August 18½ Rt. Br., pr. August-Sept. 18⅔ Rt. Br.

Berlin, den 30. April. Wind: N.-O. Barometer: 28°. Thermometer: früh 6° +. Witterung: bedeckte rauhe Luft.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 65—76 Rt. nach Qual. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 49¼—51 Rt., pr. Frühjahr 49—48½—Rt. bez. u. Gd., 48⅝ Rt. Br., Mai-Juni 48⅝—48⅛ Rt. bez. und Gd., 48¼ Br., Juni-Juli 48½—48⅛ Rt. bez. und Gd., 48¼ Rt. Br., Juli-August 48½—48¼ Rt. bez., Br. und Gd., September-Oktober 48—47¾ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel, große 39—46 Rt. — Hafer loco 28—33 Rt., pr. 1200 ℔ pr. Frühjahr 28¾—28½ Rt. bez., do. Mai-Juni 28½ Rt. bez., do. Juni-Juli 28½ Rt. bez. — Juli 29 Rt. bez., do. Juli-August 27 Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11 Rt. Br., April-Mai 10⅚—10⅞ Rt. bez. und Gd., 10 11/12 Rt. Br., Mai-Juni 10⅚—10⅞ Rt. bez. und Gd., 10 11/12 Rt. Br., September-October 10⅞—11 11/12 Rt. bez., Br. und Gd., October-November 11 11/12—12 Rt. bez. und Br., 11 11/12 Rt. Gd. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10½ Rt., Mai-Juni 10⅓ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17⅝—17¾ Rt. bez., do. April-Mai 17⅔—17⅝ Rt. bez. und Gd., 17⅔ Rt. Br., do. Mai-Juni 17⅔—17⅝ Rt. bez. und Gd., 17⅔ Rt. Br., do. Juni-Juli 18⅙—18⅛ Rt. bez. und Gd., 18⅙ Rt. Br., Juli-August 18½ Rt. Br., 18 5/12 Rt. Gd., August-September 18¾ Rt. bez. und Br., 18⅔ Rt. Gd.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4½—5 Rt., Nro. 0. und 1. 4¼—4 1/12 Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅔—4, Nro. 0. und 1. 3⅓—3¾ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 30. April. Wind: N.

Gesegelt:

F. W. Wagner,	Lina und Fritz,	Glasgow,	Holz.
H. D. Lewin,	Louise Charlotte,	Dundee,	do.
C. D. Duske,	St. Jacob	Liverpool,	do.
W. Atzema,	Elbrendina,	Hamburg,	Spiritus.

Angekommen:

H. S. Bittmers,	Brandenburg,	Leer,	Ballast.
A. A. Borgmann,	Cornel. Dasse Victor,	Amsterdam	do.

Den 1. Mai 1860. Wind: N. später NNO.

H. Brauer,	Flora,	Bremen,	Ballast.
S. Thompsen,	Calypso,	Stavanger,	Heringe.
A. Eefting,	Jantina,	Antwerpen,	Ballast.
J. Bolwin,	Phönix,	Antwerpen,	do.
P. C. Andersen,	Pauline,	Burntisland,	Kohlen.
L. J. Pedersen,	Egersunderen,	Stavanger,	Heringe

Gesegelt:

C. Kunde,	Johanna,	Cherbourg,	Holz.
G. F. Steffen,	Gladiator,	Bordeaux,	do.
L. C. Bol,	Br. Martha,	Groningen,	Getreide.
R. Rasker,	Lentje Dost	do.	do.
W. Albert,	Ida,	Zwolle,	do.
H. Schwarz,	Professor Baum,	Bordeaux,	Holz.
C. B. Dyes,	Sidonia,	Dublin,	do.
J. F. Bruhn,	Bernhard,	Sunderland,	Getreide.
A. Mührer,	v. Nagler,	Stockton,	Holz.
C. H. Bradhering,	Everdina,	Amsterdam,	do.
G. H. Geerdes,	Essea,	Leer,	Getreide.
C. Parlitz,	Colberg (SD.)	Stettin,	do.
R. Harrestad,	Barsellai,	Leith,	do.
C. Ristow,	Fritz,	Sunderland,	Holz.

Von der Rhede gesegelt:

A. F. Lindtner,	Vickingen,	Riga,	Heringe.
O. J. Gunwaldsen,	Margaretha,	do.	do.
H. Knudsen,	El. Nathan,	Königsberg.	do.
J. Sönne,	Ludwig Holberg,	do.	do.

Nach der Rhede:

E. Falcke,	Friedrich Wilhelm IV.
R. Neubeyser,	v. Weichmann.

Im Arkommen:
1 Kuff. — 1 Jacht. — 1 Schiff.

Thorn, den 30. April. Wasserstand: 7' 8".

Stromauf:

M. Mucharski, A. Makowski, Danzig, Plock, Steinkohlen.
Fr. Kleis u. F. Schwän, J. C. Neufeld u. B. Töplitz, Danzig, Warschau, Farbeholz, Chamottsteine, Soda.
Schikorowski, M. A. Hasse, Danzig, Warschau, Heringe, Kohlen.
Rednitz. R. H. Pautzer, Danzig, Warschau, Gut, Soda.
A. Poplawski, J. Meyer, Danzig, Warschau, Harz, Soda, Heringe,
Rapsch, diverse, Danzig, Warschau, Soda, Reis.
Joh. Staszewski, R. Damme, Danzig, Warschau, Kohlen.
C. Fleischer, H. Pape, Danzig, Warschau, Kohlen.
Hahn u. Fellmer, Ferd. Prowe, Danzig, Warschau, Kohlen.
Hensen, Schilka u. Co. Haußmann u. Krüger, Danzig, Warschau, Heringe, Harz, Chamottsteine.
Frd. Just, A. Wolffheim, Danzig Warschau. Kohlen.

Stromab:

	Lst.	Schffl.	
Sperling, M. Fürstenberg, Wyszogrod, Danzig,	20	15	Weiz.
	5	28	Rogg.
Joh. Ewald, N. Hobin. Cohn, do. do.	59	—	Weiz.
J. Meyer, D. M. Weizmann, do. do.	47	—	do.
J. Brüning, B. Cohn, do. do.	79	—	do.
G. Zelter, Gottschalk, B. Cohn u. H. Warschauer, Wyszogrod, Berlin,	117	30	Rogg.
J. Fenski, Jackowski u. Co, Dobrzykowo, Danzig A. Makowski,	25	58	Weiz.
	6	30	Rogg.
C. Müller, B. Cohn, Dobrzykowo, Danzig,	39	—	Weiz.
A. Neubauer u. Fr. Krüger, B. Cohn, Dobrzykowo, Berlin,	65	25	Rogg.
Adolph Weber, J. Fogel, Plock, Danzig R. Damme,	28	30	Weiz.
C. Ramin u. C. Ney, Gebr. Lachmann, Wlocklawek, Berlin,	80	—	do.
M. Nußkowski, J. J. Krause, Wlocklawek, Danzig C. Chr. Mix,	35	—	do.
J. Sielski, B. Neumann, Wlocklawek, Berlin,	50	—	Rogg
W. Stockmann, J. Marsop, do. do.	35	25	do.
M. Zitzkowski, do. do. Danzig L. H. Goldschmidt Söhne,	36	—	Weiz.
J. Krupp, B. Cohn, Wlocklawek, Danzig,	30	30	do.
W. Korn u. A. Müller, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Berlin,	10	—	do.
	97	30	Rogg.
A. Koch u. Cons., B. Cohn, Plock, Berlin,	152	30	do.
Ferd. u. Fr. Rösler, H. Warschauer, Plock, Berlin,	31	40	Weiz.
	40	—	Rogg.
C. Luckow, J. Fogel, Plock, Berlin,	36	40	do.
Joh. Komrau, G. Goldwasser, Klimezyce, Danzig Petschow u. Co.,	40	40	Weiz.
J. Kreusel u. Cons., H. Meyer, Klimezyce, Danzig Petschow u. Co.,	268	30	Rogg.
W. Hensel, H. Warschauer, Wlocklawek, Berlin,	97	30	do.
A. Quast, derselbe, do. Danzig Steffens Söhne,	36	30	Weiz.
Summa	599	23	Weiz.
	972	58	Rogg.

Fonds-Börse.

Berlin, 30. April.

Berlin-Anh.E.-A. — B. — G.	Staatsanl. 56 — B. — G.
Berlin-Hamb. 105¾ B. 104¾ G.	do. 53 — B. 93¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd 130 B. — G.	Staatsschuldsch. 84⅜ B. 84⅛ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 99½ B. 99 G	Staats-Pr.-Anl. 113½ B. 112½ G.
do. II. Em. — B 83¼ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81½ B. 81 G
do. III. Em. 81¾ B. 81¼ G.	Pommersche 3½ % do. — B. 86 G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.	Posensche do. 4% 100⅛ B 99⅝ G.
do. Litt. B. 112½ B. — G.	do. do. neue, 88¼ B 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 138¼ G.	Westpr. do. 3½ % — B. 80⅞ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 96⅛ B. — G.	do. 4 % — B. 89¾ G.
do. 6. A. 106 B. — G	Pomm. Rentenbr. 93½ B. 92½ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 84¾ B. 83¾ G	Posensche do. — B. 90½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¼ B. — G.	Preuss. do. 92¼ B. 91¾ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 127¼ G
Pfdbr. i. S.-R. 88¼ B. — G.	Danziger Privatb 83 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90 G.	Königsberger do 83 B. — G.
Freiw. Anl. — B. 99⅝ G.	Posener do. 75¾ B. 74¾ G.
5% Staatsanl. v. 59. 104½ B. 104 G	Disc.-Comm.-Anth. 79¼ B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 — B — G	Ausl. Goldm a 5 Rt. — B. 108¼ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 151 B., 150¾ G., do. do. 2 Mon. 150⅜ B., 150⅛ G. London 3 Mon. 6,17⅝ B. 6 17⅜ G. Paris 2 Mon. 79⅙ B., 79 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 75 B., 74¾ G. Petersburg 3 Woch. 96⅞ B., 96⅜ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108⅛ B. 107⅞ G.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß engl. über dem mittleren Wasserstande der Mottlau.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
30	4	342,48	+ 8,2	N. frisch, hell, schönes Wetter.
1	8	342,74	+ 6,4	N. mäßig, wolkig und schön.
	12	341,73	+ 9,8	N. mäßig, hell und schön.

Freireligiöse Gemeinde.
Buß- und Bettag: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

Zu de:: Verkaufe resp. der Vermiethung des hieselbst auf der Speicher-Insel unmittelbar an der Mottl. u und zwar an der Kuhbrücke, Ecke der Hopfengasse, gelegenen sogenannten Scheffelspeichers, ist ein anderwei::iger Licitationstermin auf

den 5. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Regierungs-Conferenzgebäude anberaumt, zu welchem Kauf- resp. Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die speziellen Veräußerungs-, Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen können in unserer Domainen-Kalkulatur eingesehen werden. Zur Sicherheit des Kauf- resp. Miethsgebots ist eine Caution von resp. 500 Rthl. und 50 Rthl. im Licitationstermin auf Erfordern zu deponiren.

Um 2 Uhr Nachmittags wird der Licitations-Termin geschlossen.

Danzig, den 19. April 1860.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Warnung.

Da es zu wiederholten Malen vorgekommen ist, daß die Schutzmannschaft durch muthwillige Nachahmung von Feuersignalen getäuscht worden ist, so wird, zur Warnung für Jedermann, darauf aufmerksam gemacht, daß ungebührliche Erregung ruhestörenden Lärms nach § 340 ad 9 des Strafgesetzbuchs mit Geldbuße bis 50 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft wird.

Danzig, den 27. April 1860.

Der Polizei-Präsident.
gez. v. Clausewitz.

Bekanntmachung.

Am 10. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

soll zu Culmsee im Hause des Herrn **Rifflien** der Rest des Waarenlagers der **Winterstein** u. **Roll**'schen Konkurs-Masse, bestehend aus Material- und Eisenwaaren verschiedener Art, insbesondere Schlösser, Nägel, Stifte, Ketten, Grapen, Spaten ꝛc., ferner einige Möbel, Laden- und Handlungs-Utensilien, insbesondere ein Laden-Repositorium, sowie ein Jagdgewehr nebst Jagdtasche und Pulverhorn und Bücher in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Zahlung durch unsern Auctions-Kommissar Herrn Kanzlei-Direktor **Kozer** verkauft werden.

Thorn, den 26. April 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [8357]

Zu den Bildern von **Scherres, Striowski** und **Sy** im obern Saale der **Ressource Concordia** sind, von hiesigen Kunstfreunden gütigst anvertraut, neu hinzugekommen:

„Des Großvaters Hütte",
Genrebild von Professor **Eduard Hildebrandt** in Berlin.

„Eine Winterlandschaft",
von **H. Kauffmann** in Hamburg.

Schluß der Ausstellung **Sonntag, 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr.**

Ertrag für die Nothleidenden in Bohnsack.

Eintrittspreis 5 Sgr.

Der Vorstand des Kunstvereins:
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart.
C. G. Panzer. (8391)

In unserm Verlage sind soeben erschienen und bei

S. Anhuth, Langenmarkt No. 10,

angekommen:

Die allgemeine Deutsche Wechsel-Ordnung

mit den von den inländischen und ausländischen Deutschen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundsätzen des Wechselrechts nebst Bemerkungen, von **S. Borchardt,** Stadtgerichtsrath.

Zweite, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

21½ Bog. 8. geh. Preis 1 Rthl. 7½ Sgr.

Der Verfasser, welcher den Vorsitz in der Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts für Wechselsachen führt, giebt vorliegend eine vollständige, nach den einzelnen Artikeln des Gesetzes systematisch geordnete Zusammenstellung der sämmtlichen bis jetzt ergangenen und zum Theil noch nicht veröffentlichten zahlreichen wechselrechtlichen Präjudicien, welche von den Gerichtshöfen der einzelnen deutschen Staaten, insbesondere in Preußen, Oesterreich, Bayern und Sachsen ausgesprochen worden sind.

Griechischer Zoll-Tarif

mit dem Gesetz vom 10./22. Juni 1857; den Motiven und mehreren Anhängen.
(Abdruck a. d. Preuß Handels-Archiv.)
4. geheftet. Preis 7½ Sgr.
Königliche Geh. Ob.-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 78, traf soeben ein:

Briefe an eine Freundin

aus den Jahren 1844—1853 von
Varnhagen von Ense.
[8377] Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

In Commission bei **W. Devrient Nachfolger C. A. Schulz** ist zu haben:

Dr. A. Stein, Rabbine, die Geschichte der Juden zu Danzig. 8. geh. Preis 15 Sgr. [8384]

Dampfschifffahrt. [8060]

Danzig-(Elbing)-Stettin.

A. I. Dampfer **„Colberg"** und **„Stolp".** Abfahrt sowohl von **Stettin** als von **Danzig** am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. jedes Monats, Morgens 6 Uhr.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

Den werthgeschätzten Kunden, sowie allen geehrten Bewohnern Danzigs und der Umgegend wird hierdurch zur geneigten Beachtung die ergebene Anzeige gemacht, daß die

künstliche Seiden- und Wollen-Wasch-, auch Garderobe-Flecken-Reinigungs-Anstalt von der Hl. Geistgasse No. 53. nach der Frauengasse No. 31., gerade gegen dem Bäckermeister Hrn. Bockenthal, verlegt ist, und indem dieselbe dabei Gelegenheit nimmt sich auf das Angelegentlichste zu recht zahlreichen Aufträgen zu empfehlen, erlaubt sie es sich wiederholentlich in Erinnerung zu bringen, daß dort auf das möglichst Sauberste und Schnellste alle Arten Stoffe und Kleidungsstücke, als: weiße u. bunte Seide, Atlas, Blonden, Hüte und Bänder, Westen, Schwanenpelz, bunte Wolle, Stickereien, Kleider in allen Stoffen und Farben, Shawls und Umschlagetücher, bei denen auf Verlangen auch nur der Spiegel gereinigt wird, Teppiche und Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, helle und dunkele Tuchsachen, auch Gold- und Silber-Borten und Stickereien gewaschen, ebenso Angora, Tuch, Seide und Sammet von Flecken gereinigt, Band gefärbt, auch Glacee- und Militairhandschuhe geruchfrei gewaschen und erstere gefärbt, sowie Federn gewaschen und gekräuselt werden.

Auswärtige Bestellungen werden ebenfalls jederzeit pünktlich ausgeführt — Anständigen Damen, welche dieses Geschäft zu erlernen wünschen, wird darin Unterricht ertheilt. [8387]

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon 25 Sgr.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blässesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennüancen ganz in seiner Gewalt; diese Composition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.



Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von 2 Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Erfinder: **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die alleinige Niederlage für Danzig befindet sich in der Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen bei Herrn

Albert Neumann,
Langenmarkt 38., Ecke der Kürschnergasse.

Frischgebrannter Kalk

incl. Tonne pro Last Thlr. 7. 12 Sgr. in der Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107, excl. Tonne pro Last Thlr. 6 nur in der Kalkbrennerei.

J. G. Domansky Wwe.

Ausgezeichnete Pflastersteine

(Quadratsteine), große pro 1000 40 Rthl., mittel 30 Rthl., kleine 20 Rthl., käuflich in der Kalkbrennerei bei Legan.

J. G. Domansky Wwe.

Unser Lager von

Dachpappen

in Rollen und Tafeln, empfehlen zu billigen Preisen
Gebrüder Engel, Hundeg. 61.

Lentnerische Hühneraugen-Pfläfterchen empfiehlt à Stück 1 Sgr., im Dutzend nebst Gebrauchsanweisung 10 Sgr. **Ferd. Schippke,** Wollweberg. 20.

Zarter Caroliner Bruchreis,

per Pfd. 1 Sgr. 10 Pf., dito beste Reisgrütze per Pfd. 2 Sgr., bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt

E. H. Nötzel.

Billiger Gutsverkauf.

Ein Gut, hart an der Chaussee, eine Meile von einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, mit 1800 Morgen, wovon 1500 Morgen zur Hälfte Weizen- und Roggenboden, 100 Morgen Wiesen, 200 Morgen Torfstich und Weide; Brennerei, Schäferei, complettes Inventarium, durchweg gute Gebäude, anständiges Wohnhaus. Preis: **Thlr. 40,000, Anzahlung Thlr. 10,000.**

Auch wird ein kleiner Landbesitz in Zahlung genommen.

Näheres hierüber ertheilt
E. L. Würtemberg
(8223) in Elbing.

In dem frequentesten Stadttheile **Königsbergs** ist eine **Bairische Bierhalle** verbunden mit **Restauration** sogleich oder Term. Michaelis c. zu übernehmen und sind bei Uebernahme ca. 15—1800 Rthl. erforderlich. Nur Zahlungsfähige wollen ihre Adresse in **Schmelzer's Hotel zu den „drei Mohren"** abgeben. [8399]

Unterricht im Putzanfertigen

Honorar 5 Thlr. **in 60 Stunden.** **Honorar 5 Thlr.**

Einem Damen-Publikum der Stadt **Danzig** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich **heute Dienstag, den 1. Mai** hier eingetroffen bin, um jungen, so wie älteren **Damen** das **Anfertigen** aller **Putzgegenstände**, bestehend in:

Hüten, Hauben, Haargarnirungen und Coiffuren

(in **60 Stunden**) nach **neuester** Methode gründlich zu lehren. Durch 18jähriges Wirken im **Putz-** und **Confections-Zweig** bin ich in den Stand gesetzt, **allen Anforderungen** eines Damen-Publikums, selbst wenn sie die **höchsten** sind, im **Gebiet** der **Mode** genüge zu leisten; mein vieljähriger **Unterricht** hat schon ergeben, daß Damen unter **meiner Leitung** das **Anfertigen** aller **Kopfputzgegenstände** in **40 Stunden** so gut erlernt haben, daß dieselben **ohne jede Hilfe** im Stande waren, **Hüte, Hauben, Haargarnirungen** und **Coiffuren,** nach **neustem Genre selbst** zu verfertigen. Die von den Schülerinnen während der Stunden zu **verfertigenden Putzgegenstände** werden nach neuesten für **Frühjahr** und **Sommer** von mir **arrangirt** und **erfundenen Modellen,** sowie nach **Pariser** und **Wiener Façons** von **Mlle. Mathilde, Alexandrine** und **Mad. Bernard's getreu** copirt. Mein **eifrigstes Bestreben** wird auch in **Danzig** dahin gerichtet sein, **alles** aufzubieten, um meiner Aufgabe, **schnell** und **gut** zu lehren, im höchsten Maaße gerecht zu werden und setze ich **jeden Preis,** wenn Damen, die bei mir Stunden in dieser so **nützlich** und **einträglichen Handarbeit)** zu nehmen beabsichtigen, nicht das Anfertigen genannter Kopfputzgegenstände, selbst wenn **gar keine Vorkenntnisse** vorhanden, in 60 Stunden erlernen.

Mein Aufenthalt kann wegen meiner weiteren **Kunstreise unbedingt** nur bis **1ten Juni** d. J. dauern, daher bin ich nur im Stande **einen Extra-Cursus,** der die Dauer vom **10. Mai** bis **1. Juni** haben wird, zu geben. Das Honorar 5 Thlr. ist so billig gestellt, daß die Schülerinnen schon in den bei mir habenden Stunden sich dasselbe **doppelt** einbringen können, indem sie den **eigenen** Bedarf von allen Putzgegenständen schon in den ersten Stunden unter meiner **sorgfältigsten Leitung** verfertigen können, ohne daß das Honorar erhöht wird, im Falle die Schülerinnen nichts für sich zu verfertigen haben, ertheile ich die verschiedenen Arbeiten. Der Unterricht wird in dem **grossen Paterre-**Lokale (links) des **Preussischen Hofes,** früher **Hôtel du Nord,** stattfinden und nehme daselbst **persönliche** Meldungen vom **2. Mai** bis **10. Mai** entgegen, und wird bei der Anmeldung gleich **1 Thaler** als Einschreibegeld, und wegen **Gewissheit** der Theilnahme an den Geschäftsführer gezahlt.

Es haben **nur anständige** Damen aus **achtbaren** Familien zu diesem **meinem Unterricht** Zutritt.

Die Schülerinnen werden in **zwei Klassen** getheilt, und werde einen Theil Vormittags von **10 — 1 Uhr** und den anderen Theil Nachmittags von **2—5 Uhr unterrichten.**

Der **großen** Theilnahme, so wie in **anderen Städten,** auch hier hoffnungsvoll entgegensehend, zeichne ich mich

Auguste Hirschberg's
geb. Hellmann,
Directorin.

NB. Auch werde ich meinen Schülerinnen das Waschen und Färben echter Kanten, Blonden, Seidenzeuge, Federn und Bändern nach neuester Methode lehren.

Rasirpulver in Schachteln à 3 Sgr. zum Selbstrasiren, sehr praktisch, emp. **Ferd. Schippke,** Wollweberg. 20.

Das am Langenmarkt sub Nr. 20 belegene Wohnhaus und das zu demselben gehörige Hinterhaus Röpergasse Nr. 3 sind zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Bank-Commissarius Regier.-Rath Niemann, Pfefferstadt Nr. 56, zu erfahren.

Feinstes gedämpftes Knochenmehl, (gleich 4—5 pCt. Stickstoff, 48—50 „ phosphorsaurer Kalk,) halten empfohlen

Roggatz & Co.,
Brodbänkengasse Nro. 10.

Die Färberei, Druckerei u. französische Wasch-Anstalt
von
B. Wolffenstein in Berlin,
einziges Annahme-Lokal Poststraße 12.,
gestattet sich hiermit die höfliche Anzeige, daß Fräul. **Antonie Dircksen in Danzig, Langgasse 60.,** die Gefälligkeit haben wird, eine Annahme für Färberei-Gegenstände für mich zu übernehmen, und empfiehlt den geehrten Damen sein durch eine so lange Reihe von Jahren bewährtes Institut, welches in jeder Beziehung den so sehr gesteigerten Anforderungen der Gegenwart entspricht. Bei schneller Rücklieferung und elegantester Ausführung versichere ich außerdem noch die solidesten Preise. [8372]



Verkauf von Schafen.

Wegen Ankaufs einer aus 150 Mutterschafen bestehenden, reinbl::i::en Negretti-Stamm-Heerde in Mecklenburg, beabsichtige ich aus meiner alten Heerde

160 junge Mutterschafe,
52 Jährlings-Mütter,
70 Jährlings-Hammel,

zur Abnahme nach der Schur zu verkaufen. Das durchschnittliche Schur-Gewicht der ganzen Heerde war im vorigen Jahr 3 Pfd. 14 Lth. p. Kopf. Für die Gesundheit des Viehes wird garantirt.

Bialosliwe a. d. Ostbahn, den 28. April 1860.

L. Becker,
[8374] Königl. Domainen-Pächter.

Frischen amerikanischen Pferdezahn-Mais

empfehlen
D. Ostermann & Co.
[8386] Gerbergasse No. 7.

Ein junger, selbstständiger, militairfreier Oekonom sucht eine Wirthschafterstelle. **Näheres Hundegasse 113.**

Weißes und rothes Kleesaat, Thimothee, Spörgel, Wicken und gelbe Lupinen zur Saat, empfehlen zu billigsten Preisen
Alex. Prina & Co., Heiligegeistgasse 75.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Hundegasse No. 48.
Ad. Pischky.

Ein junger Oekonom, ganz militairfrei, der zugleich etwas von der Polizei-Verwaltung versteht und auf einer Herrschaft ein Jahr der Buchführung vorstand, gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Johanni d. J. ein Engagement. Adressen unter **U. M.** werden in der Expedition der Danz. Zeitung erbeten. [8334]

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größern Gutes wird unter vortheilhaften Bedingungen ein tüchtiger

Inspector

gesucht.
Beauftragt die Hr. Lehmann u. Co. Berlin. (8243)

Ein in allen Fächern der **Müllerei** erfahrener **Mühlenmeister,** der gegenwärtig eine **Dampfsägemühle** in D. leitet, sucht gleich oder später eine Stelle als Werkführer oder Lohemüller oder Verwalter. Reflectanten belieben ihre Adresse unter **B. B** in der Expedition dieser Zeitung einreichen zu wollen.

Ein Commis für's Materialgeschäft und ein Lehrling, der dasselbe erlernen will, werden nach außerhalb gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Hauslehrer, mit guten Zeugnissen über seine Tüchtigkeit versehen, sucht sofort oder zum 1. Juli eine Stellung. Adressen sub **A. K. 23** werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen kann bei mir sogleich oder zum 1. Juli als Lehrling eintreten. **F. Becker,** Apotheker, Danzig, Breitgasse Nro. 15.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Brodbänkengasse Nro. 40, 2 Treppen.
J. P. Torresse,

Stenographischer Verein.

Die Dictir-Stunde muß morgen wegen des Bußtages ausfallen. [8395]

Am 4., 5. und 6. Mai veranstaltet der hiesige Gartenbau-Verein eine

Pflanzen- und Blumen-Ausstellung

im Saale über dem grünen Thore.

Entree 5 Sgr.
[8383] Der Vorstand.

Thorn 13) L c 8 — f 5 Danzig 14) d 2 — d 3

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.